

Da wir unten einen so umfangreichen Bericht über die Versammlung bringen, als es der Raum der Bonplandia nur irgend gestattet, so müssen wir hier schlechterdings darauf verzichten, auf die vorzüglichsten Gegenstände einzugehen, welche bei dieser Gelegenheit zur Sprache kamen. Die Gesamtzahl der Mitglieder und Theilnehmer (wir billigen beiläufig bemerkt die strenge Scheidung der beiden, wie sie in Wien vorgenommen wurde, nicht), belief sich auf ungefähr 1500. Dass unter solchen Umständen die einzelnen Sectionen gut vertreten waren, bedarf keiner ausführlichen Versicherung; die botanische zählte durchschnittlich an 100 bis 125 Mitglieder. Über die Vorträge in den Sections-Sitzungen lässt sich wol nichts Allgemeines bemerken; über die in den öffentlichen Sitzungen gehaltenen müssen wir aber sagen, dass sie, mit ehrenvoller Ausnahme der Hyrtl'schen Reden höchst mittelmässig waren. Auch nicht ein Vortrag war von Bedeutung, selbst Veesenmeier aus Uhm, der bekanntlich in Tübingen solch warmen und anhaltenden Beifall erndete, verfehlte sein Ziel, indem er aus Mangel an Zeit nur Bruchstücke geben konnte, und daher die Wirkung nicht erreichte, die sein Vortrag als abgerundetes Ganze unter günstigeren Umständen gewiss hervorgebracht hätte.

Die beiden Geschäftsführer Hyrtl und Schrötter erfüllten ihre schweren Pflichten auf das gewissenhafteste, und führten den Vorsitz mit einer Würde und einer Umsicht, die allen späteren Präsidenten des Vereins als Vorbild gelten kann, und die mächtig dazu beigetragen, die Achtung für ihren gesunden Sinn und ihre Talente zu erhöhen, welche die Gelehrtenwelt stets für sie gehegt hat.

Bänderung einer Runkelrübe.

Gerade als ich die Bonplandia No. 15 dd. 1. Aug. 1856, worin von Herrn Schultz Bip. die Beschreibung einer Bänderung von Beta vulgaris geliefert ist, erhielt, lag mir eine derartige Monstrosität der bei uns so benannten „mangelwortel“ („Runkelrübe“, Beta vulgaris var. rapacea) vor. Diese war vom Landgute Radhoeve in dem jetzt entwässerten Haarlemmermeerboden,

in der unmittelbaren Nähe des Dorfes Seoten, und Eigenthum des Dr. jur. J. P. Amersfoordt von Amsterdam, herkömlich. Die ganze Bodenoberfläche, mit Runkelrüben bepflanzt, nahm einen Raum ein von 1290 Quadratmetres. Man zählte hierauf etwa 20 Exemplare, die sich gebändert zeigten. Während nun alle Pflanzen eine mehr als gewöhnliche Höhe erreicht hatten, zeichneten sich jedoch die Pflanzen mit gebänderten Stengeln von den übrigen durch eine grössere Höhe von 2 Decimetres aus. Die Höhe dieser Pflanzen war nämlich im Durchschnitt 1,543 Met. Bei diesen Pflanzen mit gebänderten Stengeln sprossen nun, wie auch bei den übrigen, ungefähr 12—15 Stengel zugleich aus dem Boden hervor. In bei weitem den meisten Fällen war nur 1 Stengel davon fasciirt, — bald das Centrum der übrigen einnehmend, bald mehr peripherisch stehend; bei einzelnen Exemplaren manchmal 2, auch wohl 3. Sie befanden sich etwa 8 Centim. tief unter der Oberfläche des Bodens und zeigten den Anfang der Bänderung schon in der unmittelbaren Nähe der Wurzel, in einer Entfernung von etwa 3—6 Centim., ohne dass sie jedoch auf dieser kleinen noch nicht gebänderten Stelle ebenso cylindrisch wie die übrigen Stengel erschienen. Die Breite blieb von da an entweder gleichmässig, d. h. in den meisten Fällen im Durchschnitt 5—6 Centim., oder sie vermehrte sich allmählich, selbst wie bei dem mir vorliegenden Exemplare bis zu 10 Centim. Breite.* An der Spitze war oft ein mehr plötzliches Erbreitern wahrzunehmen und waren die Stengel alle etwas eingerollt, vorzüglich im jugendlichen Zustande. Einzelne Exemplare zeigten an der Spitze einen oder mehrere mehr oder weniger tiefe Einschnitte. Die Zahl der Rippen war 7—12; deren (heller gelbe oder röthliche) Farbe und Dicke die gewöhnlichen waren. Was die Gestalt der Äste betrifft, war die Verästelung nicht verschieden von der der nicht fasciirten Stengel. Die Zahl der Äste war bei den fasciirten Stengeln etwas grösser als bei den andern, welches besonders nahe an der Spitze mit den Blüthen tragenden Ästchen der Fall war, die ziemlich gedrängt standen (während doch gewöhnlich der Ramm dazwischen sich auf 1 Decim. beläuft, war derselbe bei den fasciir-

* Von einem abwechselnden Breiter- und Schmälerwerden, wie Herr Schultz beobachtete, ist uns kein Beispiel vorgekommen.

ten Stengeln 2—3 Centim.). Die Äste traten meistens auf den flachen Oberflächen der fasciirten Stengel, nur selten auf den Rändern hervor. Die Blattstellung war unten ganz regelmässig, sowie auch die Gestalt der Blätter; aufwärts wurde erstere immer unregelmässiger, wobei eine stets abnehmende Grösse der Blätter auffiel, obgleich jeder Ast — Blatt oder Blüthen tragend — immer mit einem deutlich unterscheidbaren Tragblatt versehen war. Die Blüthen- und Samenbildung waren bei den fasciirten Stengeln sehr üppig und vollkommen. Durch den Aufwuchs der Samen tragenden Äste schien es zur Zeit der Reife beim ersten Anblick, als wären die gebänderten Stengel oben wieder in normale umgeändert.

Bei der Querdurchschneidung der gebänderten Stengel ergaben sie sich ganz in der Nähe der Wurzel gleichen Baues mit den nicht fasciirten Stengeln. Da zur Stelle zeigte sich nämlich ein fast zirkelförmiger Gefässbündelkreis, ein einfaches Markrohr einschliessend. In den nicht gebänderten Stengeln blieb diese Structur nun fortwährend in jeder Höhe dieselbe. Bei den fasciirten hingegen änderte sich allmählich, gleichen Schritt haltend mit dem äusserlich sichtbaren Übergange in die fasciirte Gestalt, die zirkelförmige Gestalt vom Gefässbündelkreis und Markrohre in eine ausgedehnt elliptische mit spitzen Enden, welche durch den ganzen Verlauf des fasciirten Stengels dieselbe blieb.

Hinsichtlich der Ursache dieser Abnormalität sind wir in Meinung von Schultz ganz verschieden, und finden wir in den von uns beobachteten Exemplaren nicht den mindesten Grund zur Annahme einer Verwachsung mehrerer Stengel zu einem einzigen. Für diese unsere Ansicht spricht sich aus: 1) Das Dasein eines einzigen Markrohres in unsern fasciirten Stengeln von der Wurzel ab. Auf welches Motiv Schultz eine Resorption von Berührungsfächen annimmt, begreifen wir nicht, um so mehr, da diesenfalls doch die Oberflächen der Stengel ihre convexe Gestalt beibehalten müssten, während gerade die ganze Erscheinung eben der eigenthümlichen Fläche wegen so sehr auffällt. 2) Bietet die Gestalt des Gefässbündelkreises keinen Grund zur Annahme derartiger Verwachsung dar, sondern bestätigt sie unsere Meinung, dass wir bei unsern fasciirten Stengeln vom Anfange an mit einfachen Stengeln zu

thun hatten. 3) Ergiebt sich dies auch unseres Erachtens offenbar aus der Zahl, Form und Stellung der Blätter am Grunde der Stengel (scil. Wurzelblätter), worin nämlich in keinerlei Hinsicht eine Verschiedenheit von denen von nicht fasciirten Stengeln beobachtet wurde. Dieses achten wir nun höchst unwahrscheinlich, wenn wirklich die Verwachsung mehrerer Stengel die Fasciation bedingen würde. — Und dürfte auch Hrn. Schultz das von Moquin-Tandon angeführte Beispiel von *Androsace maxima* weniger passend scheinen, so möge jenes durch das der unzweifelhaft einstenglichen Lilie vertreten werden, wobei es keine Seltenheit ist, die Stengel zuweilen fasciirt zu finden.

Amsterdam.

Dr. D. J. Coster.

Bericht über die 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte.

Erste allgemeine Sitzung

am 17. September.

Die feierliche Eröffnung der Versammlung fand im Redouten-Saale der kaiserl. Hofburg statt. Geraume Zeit vor der festgesetzten Stunde füllte sich der reich geschmückte Saal mit einer ansehnlichen dicht gedrängten Versammlung, in deren Mitte die Minister von Bach, v. Bruck, Graf Thun, v. Krauss und v. Toggenburg, der Fürsterzbischof Othmar von Rauscher und eine grosse Anzahl der höchsten Staatswürdenträger bemerkt werden. — Hyrtl als der erste Geschäftsführer eröffnete die Versammlung mit einer von begeistertem Beifall aufgenommenen Rede. Hierauf begrüsste von Seiller, Bürgermeister von Wien, die Gäste im Namen der Stadt. Schrötter, als zweiter Geschäftsführer, verlas die Statuten, deutete in gedrängter Kurze die zum würdigen Empfange der Gäste getroffenen Vorbereitungen an, und machte die Mittheilung, dass der Kaiser die notwendigen Auslagen der Versammlung zu bewilligen geruht, und die Möglichkeit eingetreten sei, den Betrag der Einlagegelder, der sich schon beinahe auf 8000 fl. CM. belaufe, zu einem rein wissenschaftlichen, von der geehrten Versammlung selbst zu bestimmenden Zwecke zu verwenden. Der Antrag, zu diesem Ende einen Ausschuss zu erwählen, ward mit dem lebhaftesten Beifalle genehmigt. Endlich trug Hyrtl folgendes Schreiben des Ministers des Innern an die Geschäftsführer vor, wodurch derselbe die Versammlung im Namen der Regierung begrusst:

Wien, 15. September 1856.

Wohlgeborne Herren! Ich nehme Ihre gütige Vermittlung in Anspruch, um der gegenwärtig in Wien tagenden Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte im Namen der kaiserlichen Regierung das freundlichste Willkommen auszusprechen. Unsere Zeit verdankt einen namhaften Theil der grossen Fortschritte, welche sie kennzeichnen, der gelehrten Forschung auf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Coster D. J.

Artikel/Article: [Bänderung einer Runkelrübe. 342-343](#)